

Sehr geehrte Ministerin Theresia Bauer,

wir, Studierende des Lehramts in Baden-Württemberg, möchten im Folgenden unsere Kritik an unserem Studium zum Ausdruck bringen.

Das Studium bereitet uns zwar in den jeweiligen Fächern auf unseren Beruf als Lehrer*innen vor - nicht jedoch in Bezug auf professionelle Klassenführung bzw. Classroom Management. **Es wird keine adäquate pädagogische Handlungsfähigkeit vermittelt.** Auf Nachfragen bei Lehrenden der Bildungswissenschaften (u.a. Erziehungswissenschaft oder Pädagogische Psychologie) erhalten wir oft als Antwort, dass diese Kompetenzen im Rahmen eines wissenschaftlichen Studiums nicht vermittelt werden könnten oder wir das im Referendariat lernen würden.

Die benötigten Kompetenzen, um Klassen zu unterrichten, die heterogen sind wie nie zuvor, lernt man unserer Meinung nach aber nicht „mal schnell“ im Referendariat und sind sicher bei **entsprechender Qualifikation des Lehrpersonals** an Hochschulen im Rahmen eines Studiums erlernbar. Unabhängig davon sollten entsprechende Kompetenzen im Referendariat schon vorhanden sein!

Unserer Meinung nach sind u.a. folgende Veränderungen notwendig:

Mehr Praxis im Studium:

Seit der Änderung der Prüfungsordnung im Jahr 2015 dürfen Studierende der Sekundarstufe 1 die ersten nennenswerten Praxiserfahrungen erst im achten Semester im Masterstudium machen. Wer dann erst merkt, dass der Beruf der falsche ist, hat sieben Semester ohne verwertbaren Abschluss studiert.

Wünschenswert wäre eine **regelmäßige Schulpraxis von Anfang** an, denn pädagogische Handlungsfähigkeit kann nicht ohne begleitende Praxis erlernt werden. Ein duales Studium wäre vermutlich notwendig.

„Pädagogische Seminare“ sollten sinnvoller gestaltet werden:

Es bringt uns wenig, wenn wir fünf verschiedene Definitionen von Erziehung aufzählen können und trotzdem nicht in der Lage sind, für eine gute Lernatmosphäre im Klassenzimmer zu sorgen. Wünschenswert wären **praxisbezogene Seminarinhalte**. Die Lehrenden sollten tatsächlich auch als Lehrer*innen in „schwierigen“ Klassen gearbeitet haben.

Inklusion:

Wir lernen, dass auf der Grundlage der UN-Behindertenrechtskonvention nun auch Schüler*innen mit Förderbedarf das Recht auf freie Schulwahl haben. Was Lehrer*innen mit

entsprechender Ausbildung früher an Förderschulen geleistet haben, müssen wir nun ohne entsprechendes **sonderpädagogisches Know-how** meistern.

Wir benötigen also unbedingt eine entsprechende Qualifikation, damit Schüler*innen mit und ohne Förderbedarf gemeinsam in einer Klasse unterrichtet werden können.

Anspruch auf vollständige Ausbildung:

Seit der Umstellung des Studiums auf Bachelor und Master müssen Studierende nach dem Bachelor bangen, ob sie auch einen Platz für das Masterstudium erhalten, welches notwendig ist, um als Lehrer*in arbeiten zu können. Diese Tatsache wird oft verharmlost mit dem Hinweis darauf, dass der Bachelor ein berufsqualifizierender Abschluss sei. Jedoch ist nicht jede Fächerkombination im Bachelor des Lehramts auch tauglich, um einen Job außerhalb des Lehramts zu erhalten.

Wir fordern deshalb die **Garantie für einen Platz im Masterstudium!**

Referendariat:

In Baden-Württemberg kann das Referendariat nur im Februar angetreten werden. Somit müssen Studierende nach Abschluss des Studiums unter Umständen ein Jahr warten, um den Vorbereitungsdienst antreten zu können. In anderen Bundesländern ist dies besser gelöst.

Der **Beginn des Referendariats** muss unbedingt **zwei Mal pro Jahr** möglich sein.

Verbeamtung:

Derzeit werden manche Lehrer*innen nach den Sommerferien mit befristeten Arbeitsverträgen eingestellt und vor den Sommerferien in die Arbeitslosigkeit entlassen, um sie nach den Sommerferien wieder einzustellen. Arbeitslosengeld erhalten die Betroffenen nicht, denn dafür müsste man mindestens 12 Monate am Stück gearbeitet haben.

Diplom-Psychologe Christoph Eichhorn beschreibt unseren zukünftigen Beruf wie folgt:

*„Klassen sind extrem heterogene, komplexe und dynamische Systeme.
Deshalb ist der Lehrberuf einer der anspruchsvollsten und
herausforderndsten Berufe auf der Welt.“*

Unser Beruf ist von großer Bedeutung für die Gesellschaft. Nicht zuletzt deshalb wäre die **bedingungslose Verbeamtung** für alle Absolvent*innen eine nachhaltige Maßnahme, um den Nachwuchs von Lehrer*innen sicherzustellen.

Wir sind zukünftige Angestellte des Landes Baden-Württemberg und fühlen uns von unserem Arbeitgeber, der verantwortlich für unsere Berufsausbildung ist, **im Stich gelassen!** Wir werden nicht auf die Realität vorbereitet. Die Folgen sind enorm für Lehrer*innen, Schüler*innen sowie Eltern und sind somit **von gesellschaftlichem Interesse.**

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die Burnout-Quote von Lehrer*innen und die Anzahl derjenigen, die vorzeitig in den Ruhestand flüchten. Wem das noch nicht ausreicht, könnte auch Schüler*innen befragen, wie groß der Anteil der Lehrer*innen ist, die in der Lage sind, eine Klasse professionell zu führen und Lerninhalte leicht verständlich mit Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung zu erklären.

Wer sich einen Eindruck verschaffen will, womit frisch gebackene Lehrer*innen im Referendariat konfrontiert sind, dem sei der Dokumentarfilm „Zwischen den Stühlen“ empfohlen.

Dieser Brief soll zunächst nur die wichtigsten Punkte unserer Kritik enthalten. Gerne würden wir unsere Kritik auch differenzierter kommunizieren. Diesbezüglich würden wir uns über ein Gespräch freuen.

Mit freundlichen Grüßen

die Vertreter*innen der Lehramtsstudierenden der

PH Weingarten

Uni X

PH Y

...

...